

„Da kann man nichts machen.“

„Wie, nichts machen? ...“

„Wir müssen hier bleiben, bis ein anderes Auto genehmigt, uns ins Schlepptau zu nehmen.“

„Aber das ist ja sinnlos! ...“

„Ich bin ebenso verdrießlich, wie Sie“, versetzt Gaby.

„Aber Sie haben keine Frau! Was wird mir die meine erzählen, wenn wir zum Frühstück nicht zurück sind? ...“

„Sie soll erzählen, was sie will ... Sie vermag nichts gegen einen Walzendefekt ...“

„Diesen einsamen Weg fahren nicht mehr als zwei oder drei Wagen im Tag! ...“

„Fügen wir uns, mein lieber Jacques. Seit Wochen fragen Sie mich: „Wann? ... Wann? ... Wir sind allein in diesem Wald. Ich antworte Ihnen mit entschlossener Schüchternheit: „Jetzt! ...“

„Ah! Nein! ...“ ruft Jacques aus. „Jetzt ist nicht die Stunde, an solche Lappalien zu denken! ... Ich bin verloren! ... Das ist die Scheidung! ...“

„Um so besser ... Ich bin frei. Sie werden mich heiraten.“

„Aber ich habe einen fürchterlichen Kontrakt! ... Ich bin unter Ausschluß der ehelichen Gütergemeinschaft! ... Ah! Ich werde an diese Jagdpartie zurückdenken! ... Sie wird mich teuer zu stehen kommen! ...“

„Mein Freund,“ erwidert Gaby mit Kälte, „ich halte Sie nicht auf. Lassen Sie mich hier; kehren Sie zu Fuß ins Schloß zurück ... Wenn Sie gut marschieren, so sind Sie in vier Stunden dort.“



Sie antwortete mit hochmütiger Anmut: „Vielleicht morgen, vielleicht nie.“

Jacques zögert, kratzt sich am Hinterkopf.

„Und ... und Sie? ...“

Gaby zuckt ruhig mit den Achseln.

„Ich werde mir heraushelfen.“

„Sie ... Sie versprechen mir, nicht zu verraten, daß wir zusammen waren? ...“

„Ich schwöre es Ihnen.“

„Also ... auf Wiedersehen ...“

Jacques hat die Gewißheit, ein Tolpatsch zu sein, aber sein Egoismus ist stärker. Er geht weg, ohne es zu wagen, den Kopf umzuwenden, indem er murmelt: „Meiner Treu, es tut mir leid! ...“

Er ist noch nicht hundert Meter gegangen, als ihn ein Ton aufhorchen läßt. Mit unaussprechlicher Freude erkennt er Gabys Gefährt, das bei ihm anlangt.

„Sie haben keine Panne mehr? ...“ ruft er aus.

„Ich habe nie eine Panne gehabt“, verrät Gaby mit einem ironischen Lächeln. „Ich wollte nur die Grenze Ihrer Leidenschaft kennenlernen. Die Erfahrung, die ich gemacht habe, hat alle meine Erwartungen übertroffen. Viel Glück auf den Weg! ...“

Jacques läuft dem Wagen nach: „Verlassen Sie mich nicht. Spaß beiseite! ... Das ist ein Scherz, Gaby! ...“

„Es ist ganz ernst! ... Und vor allem versprechen Sie mir, nicht zu gestehen, daß wir zusammen waren! ...“ schreit sie zurück.

Dann ein schallendes Gelächter in einer Staubwolke und Jacques ist allein auf der Straße mit 23,9 Kilometer Wegs vor sich ...

(Autorisierte Uebersetzung von Sophie Klaber.)